

KARL BAUER

REGENSBURG

KUNST-, KULTUR- UND ALLTAGSGESCHICHTE



KARL BAUER

REGENSBURG

Kunst-, Kultur- und Alltagsgeschichte



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-300-4

6. Auflage 2014

Umschlaggestaltung: Susanne Berndobler

Abbildung auf dem Umschlag: RATISBONA, Kolorierter Holzschnitt von Michael Wolgemut aus Hartmann Schedel, Nürnberg 1493.

Vorsatzblätter und Beilageplan: Siehe S. 1026 unten.

Druck: Erhardi Druck, Regensburg

© 2014 MZ Buchverlag in der

H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regensburg
(www.gietl-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten!

ISBN 978-3-86646-300-4

Vorwort des Herausgebers

Am 8. Oktober 2002, vierzig Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches, verstarb der Autor, mein Vater Karl Bauer. Er hinterließ mir eine große Verpflichtung.

Das Manuskript der 5. Auflage war im Herbst 1996 abgeschlossen. Die Druckmaschinen waren noch nicht angelaufen, da arbeitete mein Vater bereits an den Korrekturen und Ergänzungen zur 6. Auflage, die er in drei handgeschriebenen Bänden sammelte. Seine größte Sorge galt der Weiterführung seines Lebenswerkes. Bei jedem meiner Regensburg-Besuche erklärte er mir, wie die von ihm akribisch notierten Vormerkungen in die bestehende Auflage einzuarbeiten seien. Seinen letzten Eintrag verfaßte er am 5. August 2002. Noch zu seinen Lebzeiten übertrug ich einen Großteil seiner Arbeit auf den Computer. Nach dem Tod meiner Mutter Marille wurde es um die Fortführung der Neuauflage still; zu schwer erschien es mir, das Werk meines Vaters ebenbürtig fortzusetzen.

Im Frühsommer 2011 trat der Verlag bezüglich einer Neuauflage an mich heran. Meine Bedenken waren groß. Immerhin waren 9 Jahre seit dem Tod meines Vaters und dem Ende seiner Aufzeichnungen vergangen. In dieser Zeit ist die Regensburg-Forschung unaufhaltsam fortgeschritten. Neue Ausgrabungen fanden statt; als gesichert geltende Erkenntnisse erfuhren eine neue Interpretation. Peter Morsbach und Hubert H. Wartner ist es gelungen, mir Mut zuzusprechen und meine Bedenken zu zerstreuen, indem sie mir versicherten, sein Stab bedeutender Wissenschaftler und Regensburg-Kenner stünde mir wohlmeinend zur Seite.

Im Juli 2011 fand ein erstes Treffen statt. In angeregter Atmosphäre diskutierten wir Korrekturen und Ergänzungen. An dieser Stelle zolle ich meinen Dank allen Mitstreitern dieser Runde: Silvia Codreanu betreute die Themen Vorgeschichte und Archäologie. Der zu früh aus dem Leben gerissene Konrad Maria Färber – er stand mir in väterlicher Freundschaft beratend zur Seite – leitete souverän die Gesprächsrunden. Ingeborg Huber lieferte Hinweise auf weiterführende Literatur. Hermann Reidel kümmerte sich um Korrekturen bezüglich der Bistumsgeschichte. Eugen Trapp brachte zahlreiche Verbesserungen ein, besonders zur Baugeschichte. Hubert H. Wartner trug besonders zu den Themen Kumpfmühl, Ganghofersiedlung und Hafen bei. Darüber hinaus stand er mir stets zur Seite, wenn es darum ging, den richtigen Ansprechpartner für ein Thema zu finden. Am Erscheinen dieser Auflage war er ausschlaggebend beteiligt.

Weitere Korrektur- und Ergänzungsvorschläge stammen, das Zantkreuz betreffend, von Joachim Friedel, zu Stadthof von Max Hopfner und Richard Reil, zum Burgfrieden von Manfred Jauck und Martin Kempter, zur Wolfgangskirche von Alois Möstl, das Historische Museum betreffend von Wolfgang Neiser, zu Prüfening von Hildegard Zweck (†). Christian Stang beriet mich in allen Fragen der Rechtschreibung und unterstützte mich in dem Betreiben, für dieses Werk die alte Rechtschreibung beizubehalten.

Besonders bedanke ich mich bei den zahlreichen Weggefährten, die zum Erscheinen dieser Neuauflage beigetragen haben und an dieser Stelle keine namentliche Erwähnung fanden.

Kompetente Betreuung fand dieses Werk durch Susanne Berndobler. Sie besorgte in vorbildlicher Weise und mit großer Geduld und Sorgfalt die Druckvorstufe und lieferte die Umschlaggestaltung.

Nicht zuletzt danke ich meiner geliebten Frau Ingrid für ihre großartige Unterstützung. Verständnis- und liebevoll opferte sie mir ihre Freizeit, um mich bei der Recherche, beim Korrekturlesen und bei der nicht enden wollenden Anlage des 8000 Einträge umfassenden Stichwortverzeichnisses zu unterstützen.

Möge dieses Regensburger Standardwerk im Sinne meines Vaters fortgeführt sein.

Nürnberg, im Herbst 2014

Peter Bauer

Vorwort des Verlages

Das 1962 erstmals erschienene Standardwerk über Regensburg – kurz genannt „Der BAUER“ – geht nach 32 Tausend verkauften Exemplaren in eine 6. Auflage, neu herausgegeben von Peter Bauer, dem Sohn des im Jahr 2002 verstorbenen Autors Karl Bauer.

Der Verlag hat sich zu dieser mit nicht unerheblichem Aufwand verbundenen Neuauflage entschlossen, weil wir es dem Autor schuldig sind, die Tradition seines Lebenswerkes kontinuierlich fortzusetzen und – wenn inzwischen auch die Literatur zu Regensburg umfangreicher denn je geworden ist – weil wir der Überzeugung sind, daß es derzeit nichts Vergleichbares auf dem Büchermarkt gibt. „Der BAUER“ stellt sowohl für den historisch und heimatgeschichtlich interessierten Laien als auch für den Fachmann das umfassendste Kompendium zur Kunst-, Kultur- und Alltagsgeschichte der Stadt dar. Ohne lexikalisch angelegt zu sein, ist es das ideale Nachschlagewerk zu den wichtigen Baudenkmälern, Straßen, Persönlichkeiten und historischen Ereignissen, wobei diese nicht losgelöst voneinander, sondern stets in ihren lebendigen Zusammenhängen dargestellt sind.

Karl Bauer hatte als Lehrer an der Regensburger Klarenangerschule in den 1950er Jahren begonnen, für die Mittelbayerische Zeitung eine Serie heimatgeschichtlicher Artikel zu verfassen, die bei der Leserschaft großen Anklang fand. Aufgrund der breiten Resonanz schlug er 1960 dem damals 30-jährigen Verleger Karl Heinz Esser vor, die Artikelserie zu einem Buch auszubauen, worauf dieser sofort begeistert einging. Immerhin war zum damaligen Zeitpunkt seit dem 1896 erschienenen Werk von Hugo Graf von Walderdorff kein größeres Buch mehr über Regensburg publiziert worden.

„Der BAUER“ ist seit seiner ersten Auflage – damals noch in zwei Bänden erschienen – gewachsen, und zwar nicht nur in Format und Umfang, sondern auch inhaltlich. Von Auflage zu Auflage hatte der Autor die von ihm emsig handschriftlich gesammelten neuesten Forschungsergebnisse in das vorhandene Manuskript eingearbeitet, Fehler beseitigt und für zusätzliche Bebilderung gesorgt.

Nachdem der Entschluß zu einer 6. Auflage gefallen war, stand die Frage einer gründlichen redaktionellen Bearbeitung im Vordergrund. Glücklicherweise war Peter Bauer, der Sohn des Autor bereit, nicht nur die Herausgeberschaft zu übernehmen, sondern auch die von seinem Vater nach dem Erscheinen der letzten Auflage im Jahr 1997 noch zu Lebzeiten verfaßten Ergänzungen und Korrekturen einzuarbeiten. Und glücklicherweise fand sich ein Redaktionsteam kompetenter Fachleute, die, dem Herausgeber zur Seite stehend, ihrerseits weitere wichtige Nachträge und Hinzufügungen beitragen konnten. Nicht zuletzt war es eine der redaktionellen Hauptaufgaben, die seit 2002 umfangreich erschienene einschlägige Literatur einzuarbeiten und in das Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Für ihren Einsatz und Engagement danke ich allen Mitarbeitern des Redaktionsteams, namentlich Silvia Codreanu, Peter Morsbach, Hermann Reidel, Eugen Trapp und Hubert H. Wartner. Die Hauptlast der Arbeit – vor allem der Kärnerarbeit – trug freilich Peter Bauer, der zu guter Letzt auch noch die Mühsal eines neuen Registers auf sich lud. Ihm vor allem gilt unser aller Dank und Anerkennung. Dem Geschichts- und Kulturverein Regensburg-Kumpfmühl gelang es, von der Jepsen Automobilhandels-gesellschaft Regensburg, der Raiffeisenbank Regensburg-Wenzenbach sowie der Sparkasse Regensburg finanzielle Unterstützung einzuwerben. Dies geschah nicht zuletzt im Hinblick auf Karl Bauer, der den größten Teil seines Lebens in Kumpfmühl gelebt und gearbeitet hat.

Konrad Maria Färber †

Herausgeber und Verlag haben sich dafür entschieden, die Neuauflage nicht den durch die Rechtschreibreform geschaffenen orthographischen Modifizierungen anzupassen, da der Verfasser Karl Bauer eindeutig gegen die besagte Reform votierte und das Werk auch in diesem Sinne fortgeführt werden sollte.

Zitate sind wie in den vorhergegangenen Auflagen durch Quellenangaben im Text in runden Klammern belegt. Quellenangaben in eckigen Klammern beziehen sich auf weiterführende Literatur zum jeweiligen Thema. Diese Hinweise finden sich als Einträge im Druckwerkverzeichnis mit einem ° gekennzeichnet.

Inhaltsübersicht

ABRISS DER ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER STADT	11
DAS WAPPEN DER STADT	17
STRASSEN UND HÄUSER – GESCHICHTE UND GESCHICHTEN	19
Straßennamen, Wachen, Litera und Hausnummern	20
Der älteste Stadtkern im Bereich des Römerkastells und dessen Begrenzungsstraßen	22
Im Bereich der ersten Stadterweiterung um 920	208
Im Bereich der zweiten Stadterweiterung um 1320. Die Ostenvorstadt	372
Im Bereich der zweiten Stadterweiterung um 1320. Die Westenvorstadt – Der Stadtteil Prebrunn	405
WAHRZEICHEN UND KLEINDENKMÄLER	473
Im Bereich des Domes	474
In St. Emmeram	489
An der Schottenkirche St. Jakob	493
Im Bereich Dominikanerkirche	497
An der Steinernen Brücke	499
An der Häusern der Stadt	507
STADTBEFESTIGUNG	525
DIE ALLEE, IHRE BAUTEN UND DENKMÄLER	547
DIE STADTERWEITERUNGEN DES 19. JAHRHUNDERTS	565
DER BURGFRIEDEN	611
DIE STADTTEILE AUSSERHALB DES ENGER BEBAUTEN STADTGEBIETS	617
Großprüfening	618
Dechbetten	637
Ziegetsdorf	645
Königswiesen	648
Kumpfmühl	652
Ganghofersiedlung	669
Karthaus-Prüll	670
Graß	679
Oberisling	680
Pürkelgut	681
Burgweinting	685
Harting	688
Kreuzhof	690

Stadtamhof	692
Steinweg	726
Reinhausen	740
Sallern	747
Weichs	752
Konradsiedlung	756
Wutzlhofen	757
Schwabelweis	759
Keilberg	764
Auf den Winzerer Höhen	767
Pfaffenstein	770
Winzer	771
Kager	777
 DAS BRAUCHTUM IM JAHRESLAUF	 781
 MADONNEN, HEILIGE UND LEGENDEN	 823
 ABERGLAUBE, TEUFELSFURCHT	 857
 HYGIENE, SEUCHEN, MEDIZIN	 869
 SCHULD UND SÜHNE	 917
 STADTGRUNDRISS, AUFRISPLÄNE, KARTEN	
GESAMTANSICHTEN DER STADT	959
Stadtgrundrisse	960
Stadtansichten	967
 HANDSCHRIFTEN UND DRUCKWERKE, SAMMLUNGEN	 991
Abkürzungsverzeichnis	992
Handschriften	992
Druckwerke	995
Nachschlagewerke	1022
 NACHWEIS DER ABBILDUNGEN	 1023
 REGISTER	 1027
Abkürzungsverzeichnis	1028

Abriss der Entwicklungsgeschichte der Stadt



Wo die Donau den nördlichsten Punkt ihres Laufes erreicht und die Vorberge des Bayerwaldes den Strom nach Südosten drängen, liegt Regensburg, die Römerstadt, älteste bayerische Hauptstadt, Reichsstadt. Der immer wieder zitierte Satz Goethes „... die Gegend mußte eine Stadt hierherlocken“, trifft die topographische und verkehrsgeographische Lage Regensburgs umfassend. Drei Flüsse, Laaber, Naab und Regen, münden hier in die Donau und führten durch ihre Täler bereits die Menschen der Steinzeit in diesen Raum. Funde aus sämtlichen Kulturen der Frühzeit finden sich auf dem heutigen Stadtgebiet.

Regensburgs Vorgeschichte

Aufgrund der günstigen naturräumlichen Lage stellte das Gebiet um Regensburg bereits in der Altsteinzeit die Jagd- und Sammelgründe umherziehender Menschen dar. So hinterließ der Neandertaler vor 100 000 Jahren seine Werkzeuge – Faustkeile, Schaber und Abschläge – auf einem Rastplatz bei Unterisling. Ab 35 000 v. Chr. ist es bereits der Homo sapiens, der in Keilberg, in Schwabelweis, am Weinweg und am Napoleonstein seine Spuren hinterließ.

Etwa ab 5000 v. Chr. wandern Ackerbauer und Viehzüchter aus dem Südosten ein und besiedeln die hochwasserfreien fruchtbaren Böden der Lößebene. Eindrucksvolle Zeugnisse der Jungsteinzeit fand man beim Bau des BMW-Werks 1983/85 in Harting: zahlreiche Grundrisse von Langhäusern in Pfostenbauweise, in denen auf bis zu 300 m² die Familien und ihre Nutztiere untergebracht waren. Die Toten wurden sorgsam mit Beigaben in sogenannter Hockerstellung begraben (Borgmeyer u. a. 1997). Die ältesten Gräber auf Regensburger Stadtgebiet sind 1999 an der Kumpfmühler Straße entdeckt worden (Meixner 2002).

Spuren jungsteinzeitlicher Besiedelung fand man an zahlreichen Stellen, so in Pürkelgut, Burgweinting oder Unterisling. Eindrucksvoll sind die Gräber der Glockenbecher-Kultur (um 2200 v. Chr.), so genannt wegen der typischen Gefäßform, die den regelhaft in Hockerstellung Bestatteten beigegeben wurde.

Mit den Metallzeiten (Bronzezeit 2000 – 1200 v. Chr., Urnenfelderzeit 1200 – 750 v. Chr., frühe Eisenzeit (Hallstattzeit) 750 – 500 v. Chr. und späte Eisenzeit (Latènezeit) 500 – 100 v. Chr.) wird die Bandbreite archäologischer Hinterlassenschaften immer differenzierter. Allerdings sind viele Denkmäler durch die dichte Bebauung schon längst zerstört. Das gilt z. B. für Grabhügel der mittleren Bronzezeit oder Hallstattzeit, die meist nur in Waldgebieten erhalten blieben, so bei Winzer. Bei den großflächigen Ausgrabungen der letzten 20 Jahre in Burgweinting kamen

hingegen gut erhaltene Befunde fast aller Zeitstellungen zum Vorschein (Boos u. a., Zuber 2006). Vom Übergang von der Körperbestattungs- zur Brandbestattungssitte in der späten Bronzezeit (um 1300 v. Chr.) zeugen Gräber, in denen die verbrannten Knochen mit Beigefäßen und persönlichen Gegenständen der Toten in großen Grabgruben bestattet worden sind. In der nachfolgenden „Urnenfelderzeit“ wurde – wie der Name sagt – der Leichenbrand in Urnen oder einfachen Gruben bestattet, zusammen mit verbranntem oder unverbranntem Bronzeschmuck und z. T. zahlreichen Gefäßen. Mit über 500 Gräbern zählt Burgweinting zu den größten bislang freigelegten Bestattungsplätzen der Urnenfelderzeit. In unmittelbarer Umgebung lagen die Dörfer, die sich durch locker gestreute Siedlungseinheiten auszeichneten. Dazu gehörten mehrere kleine Holzbauten mit 20 – 40 m² Grundfläche, die unterschiedliche Funktionen erfüllten. Dies änderte sich in der Hallstattzeit, als auch in Burgweinting sogenannte Herrenhöfe entstanden. Sie zeichneten sich durch eine Umfassung aus einem oder mehreren Gräben aus und waren über eine Toranlage erschlossen. Im Hof selber stand in Burgweinting ein 120 m² großes Herrenhaus und mehrere kleinere Nebengebäude. Ein stattlicher Herrenhof dieser Art stand ehemals auch in Prüfening nahe dem Donauufer (Irlinger/Raßhofer).

In der nachfolgenden Latènezeit, die mit der Einwanderung der Kelten um 500 einsetzt, werden neue kulturelle Erscheinungen greifbar, wie die Nutzung der Töpferscheibe, neue Tierornamentik und Symbole. Auch das Siedlungsbild änderte sich: Eine lockere Streuung von Holzhäusern und Kesselgruben, die zur Vorratshaltung dienten, bildete das ca. 3 ha große Dorf südlich der Kirche von Burgweinting. Es dürfte etwa 100 Jahre bestanden haben und wurde um 400 v. Chr. aufgegeben.

Aus den nachfolgenden Jahrhunderten, der so genannten Mittellatènezeit, wurden in Burgweinting mehrere Flachgräber ergraben, Körperbestattungen mit zumeist reichen Beigaben wie Fibeln, Armreifen, Waffen. Die immer nur in kleinen Gruppen auftretenden Gräber fand man auch am Fuße des Dreifaltigkeitsberges in Steinweg oder jüngst bei Ausgrabungen im Minoritenweg.

Allgemein wird der historisch überlieferte Ortsname Radasbona auf keltische Wurzeln zurückgeführt. Daraus kann man jedoch nicht auf eine im Stadtgebiet von Regensburg zu lokalisierende große Vorgängersiedlung, vergleichbar mit dem Oppidum in Manching oder Kelheim, schließen. Zwar kamen an unterschiedlichen Stellen Siedlungsspuren oder Funde aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert zum Vorschein, so unter dem Roten Herzfleck, dem Niedermünster oder aus der Donau, doch ist das Bild zu bruchstückhaft, um darin Belege für das namensgebende Radasbona zu sehen.

Das römische Regensburg

In das Licht der Geschichte rückt die Gegend von Regensburg erstmals um das Jahr 90 n. Chr., als die Römer im heutigen Stadtteil Kumpfmühl ein Kohortenlager errichteten, das in den Markomannenstürmen in Asche sank. Im Zuge der Absicherung des römischen Weltreichs ließ Kaiser Marc Aurel (161 – 180 n. Chr.) ein Kastell im Kern des heutigen Stadtgebiets in imposanten Ausmaßen (540 × 450 m) errichten: Castra Regina, das Kastell an der Mündung des Regens. 179 n. Chr. war das gewaltige Werk vollendet. Mit diesem Zeitpunkt beginnt die eigentliche Geschichte Regensburgs. Es gibt keine zweite deutsche Stadt, die eine so frühe schriftliche Gründungsurkunde aufweisen kann. In Stein gehauen, 7 m lang und nahezu 1 m hoch, bekrönte sie einst das Osttor von Castra Regina. Die Inschrift besagt, daß Kaiser Marc Aurel und sein Sohn Commodus das Lager mit Mauern, Toren und Türmen errichten ließen.

Bairische Herzogsstadt der Agilolfinger

Im Sturm der Völkerwanderung versank die antike Welt. Die Truppen in den Kastellen wurden zurückgezogen. Über die geschichtlichen Abläufe in Castra Regina seit dem Ende der römischen Herrschaft und der Landnahme durch die Bajuwaren, dem Stammvolk der Bayern, schweigen die Quellen. Einigen Aufschluß erbrachten die archäologischen Forschungen von Niedermünster. [Codreanu u. a. 2001] Seit dem Ende des 6. Jahrhunderts besteht Baiern als geschlossener Staat unter Führung von Herzögen aus dem Geschlecht der Agilolfinger. Diese wählten Castra Regina zur Hauptstadt und richteten im Nordosten des Kastells um den heutigen Alten Kornmarkt ihre Residenz ein. Die festen Mauern von Castra Regina schützten nun die bairische Herzogsstadt Regensburg. Aus dieser Frühzeit gibt es eine Stadtbeschreibung, verfaßt von dem Freisinger Bischof Arbeo. In seiner Lebensbeschreibung des hl. Emmeram schildert er die Stadt als „uneinnehmbar, aus Quadern erbaut, mit hochragenden Türmen, und mit Brunnen reichlich versehen“ (Bischoff, S. 15).

Frühes Christentum

Mit Gewißheit reichen die Anfänge des Christentums in römische Zeit zurück. Legionäre und Händler werden die Kunde von Christus nach Castra Regina gebracht haben. Die Grabplatte der Sarmannina, gefunden auf dem römischen, dann christlichen Bestattungsfeld an der Kumpfmühler Straße, gilt als das früheste christliche

Zeugnis nördlich der Alpen. Das Vorhandensein einer Pfalzkapelle am bairischen Herzogshof auf die sich die Alte Kapelle zurückführen läßt, darf im späten 6. Jahrhundert angenommen werden. [BLfD (Hrsg): Die Alte Kapelle, München 2001] In einer St. Georg geweihten Kapelle wurde Ende des 7. Jahrhunderts der hl. Emmeram bestattet. Bei seinem Grab siedelte sich schon früh eine Kloster-gemeinde an, aus der das spätere berühmte Reichsstift St. Emmeram erwuchs. Keines der zahlreichen Gotteshäuser Regensburgs kommt an geschichtlicher Überlieferung sowie an Kunst- und Kulturwerten seiner Ausstattung dem ehrwürdigen St. Emmeram gleich. In der Zeitspanne um 700 entstand am Platz von Niedermünster eine Saalkirche mit der Grablege des hl. Erhard, die erste Bischofskirche Regensburgs.

Residenz der Karolinger

Mit der Einverleibung Bayerns in das fränkische Reich und der Absetzung Herzog Tassilos durch Karl den Großen (771 – 814), 788, traten die Karolinger das agilolfingische Erbe an. Karl der Große stellte am 25. Oktober 788 seine erste Urkunde als neuer Herrscher Baierns in Regensburg aus. Hier hielt er mehrere Reichsversammlungen ab. Einen weiteren längeren Aufenthalt in Regensburg nahm Karl vom August 791 bis zum Herbst 793. Zum letzten Mal beherbergte ihn die Stadt im Jahr 803. Die Residenz der Agilolfinger baute vor allem Ludwig der Deutsche (840 – 876), der seit 826 in Regensburg regierte, zur karolingischen Königspfalz aus. Seine Gemahlin, Königin Hemma, erhob das Stift Obermünster zum Reichsstift. Kaiser Arnulf (896 – 899), ein besonderer Gönner des Klosters St. Emmeram, erbaute sich, unmittelbar an dieses anschließend, eine eigene Pfalz.

Wiederum bairische Herzogsstadt, erste Stadterweiterung

Das Erlöschen der Karolinger mit dem Tod Ludwigs des Kindes 911 brachte, wenn auch nur vorübergehend, wieder ein starkes bairisches Herzogtum an die Macht. Herzog Arnulf (907 – 937) aus dem Geschlecht der Luitpoldingen konnte seit 916 seine Residenz in Regensburg nehmen. Der Raum innerhalb der Kastellmauer genügte der stets wachsenden Bevölkerung der Handels- und Residenzstadt schon seit langem nicht mehr. Außerhalb des Kastells, namentlich westlich davon, entstanden die Behausungen wohlhabender Handelsgeschlechter. Auch das Kloster St. Emmeram, bedeutendstes Wallfahrerziel der Zeit, lag außerhalb der schützenden Mauer. Dem tatkräftigen Herzog Arnulf verdankt Regensburg die erste

Erweiterung seiner Befestigungsanlage. Die römische Kastellmauer dürfte damals, von einzelnen Beschädigungen abgesehen, noch ungebrochen gestanden sein. Die Führung der neuen, um 920 vollendeten Stadtbefestigung nahm ihren Ausgang von der Donau bei St. Oswald, folgte dem Weißgerbergraben, erstreckte sich über den heutigen Arnulfs- und Bismarckplatz und traf, das Kloster St. Emmeram in einem nach Süden ausholenden Bogen umschließend, bei Obermünster auf den Südlauf der Römermauer.

In dieses Jahrhundert fällt das Wirken des hl. Wolfgang, der 973 zum Bischof von Regensburg geweiht wurde. Wolfgang (972 – 994) löste die Verbindung des Klosters St. Emmeram vom Hochstift und berief Ramwold als Abt nach St. Emmeram, das unter seiner Leitung einen neuen Aufschwung nahm. Erfolgreich reformierte Wolfgang die Frauenklöster Ober- und Niedermünster. Besonderen Einfluß gewann er als Erzieher des späteren Kaisers Heinrich II., des Heiligen (geb. 973, regierte 1002 – 1024).

Handelsmetropole – patrizisches Bauen – die Reichsstadt

Schon in karolingischer Zeit leitete sich die Entwicklung Regensburgs zur bedeutenden Handelsstadt ein. Entscheidend dazu beigetragen hat die wohl unter Kaiser Karl dem Großen angelegte Schiffsbrücke über die Donau, die nächst der Porta Praetoria zu suchen ist, und später die Steinerne Brücke. Außerdem lag die Stadt am Kreuzungspunkt wichtiger Fernstraßen. Das 12. und 13. Jahrhundert müssen als die Blütezeit der Stadt betrachtet werden. Durch den umfassenden Fernhandel stieg sie zur reichlichsten und wohlhabendsten Stadt des deutschen Südens empor. Im Kaufmannsviertel, dem pagus mercatorum um das Rathaus, erbauten die reichen Handelsfamilien ihre steinernen Wohnburgen, meist mit Innenhof und breiter Einfahrt für die Wagenzüge, mit Hausturm und Hauskapelle. Die massigen Geschlechtertürme sind noch heute bestimmend für den Charakter des Stadtbilds. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht und Vorrangstellung, um 1250, stieg Regensburg zur Reichsstadt auf.

Mit Beginn des 12. Jahrhunderts setzte eine neue Bauwelle ein, die weit über das Areal des befestigten Stadtgebiets hinausgriff. Westlich und östlich des Berings, den die Stadt seit 920 einnahm, siedelten meist Handwerker und kleine Gewerbetreibende. Daneben waren westlich der Arnulfinschen Mauer die Klöster St. Jakob, Hl. Kreuz und St. Leonhard entstanden, östlich, unmittelbar an der römischen Kastellmauer, hatten sich Klarissinnen und Minoriten niedergelassen. Diese beiden Neusiedlungen, „Osten- und Westenvorstadt“ genannt, dürften um

1300 in die Befestigung mit eingeschlossen worden sein. Diese erstreckte sich nun von der Donau beim Prebrunn (Herzogspark) bis wieder zur Donau beim Ostentor (Villapark). Noch heute ist sie durch den Grüngürtel der Allee erkennbar. Damit erreichte das mittelalterliche Regensburg seine größte Ausdehnung.

Kaiser Friedrich II. (1220 – 1250) erhob durch ein Privileg, das „Fridericianum“, 1245 Regensburg zur Reichsunmittelbarkeit, d. h. zur Reichsstadt. Er befreite sie damit von der Herrschaft des Bischofs; die Bürger durften fortan Bürgermeister, Rat und Amtsträger selbst bestimmen.

Wirtschaftlicher und politischer Abstieg

Das 14. Jahrhundert leitete den politischen und wirtschaftlichen Abstieg ein. Kämpfe der einflußreichen Patrizierfamilien um die Vorherrschaft schwächten die Kraft der Stadt, dazu kamen Städtekrieg und Hussitenbedrohung. Der Handel suchte neue Wege und gewann neue Schwerpunkte in Augsburg und Ulm, namentlich aber in Nürnberg. Wien zog den Handel im unteren Donaauraum an sich.

Die Reichsfreiheit der Stadt erwies sich nun als großer Nachteil. Als bairische Hauptstadt hätte sie alle Vorzüge einer Residenz genossen, statt dessen war sie nun von allen Seiten von bairischem Gebiet umschlossen und besaß kaum ein eigenes Territorium außerhalb seiner Mauern. Baiern konnte nach Belieben jegliche Zufuhr sperren und versuchte, die Stadt auf alle erdenkliche Weise zu demütigen. Die verarmte Bürgerschaft unterwarf sich deshalb 1486 Herzog Albrecht IV. von Baiern (1465 – 1508), der Regensburg als zentralen Ort seines Herzogtums ausersehen hatte. Schon begann er im Prebrunn mit dem Bau eines Schlosses und leitete die Gründung einer Universität ein. Kaiser Friedrich III. (1452 – 1493) aber sah damit die Machtstellung seines Hauses bedroht und erzwang 1492 die Rückkehr der Stadt zum Reich. In den folgenden politischen Unruhen fiel das Haupt des Dombaumeisters Wolfgang Roritzer und das des Bildschnitzers Lienhard Loy unter dem Schwert des Henkers.

Konfessionelle Umwälzung

Das Jahr 1519 war für Regensburg eines der bedeutungsvollsten seiner Geschichte. Neid, konfessioneller Haß und beschämende Unduldsamkeit führten zur Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus der Stadt. An der Stelle der zerstörten Synagoge entwickelte sich eine stürmische Marienwallfahrt, die ebenso jäh, wie sie aufflammte, wieder erlosch. 1542 traten Rat und Bürgerschaft zur

Lehre Luthers über, lediglich der Bischof und die geistlichen Stifte mit ihren Untertanen blieben der katholischen Konfession treu.

Stadt des „Immerwährenden Reichstags“

Die zahlreich nach Regensburg einberufenen Reichsversammlungen verliehen der Stadt noch einigen äußeren Glanz. Seit 1663 ist sie Sitz des „Immerwährenden Reichstags“, des ältesten deutschen Parlaments. Mag seine politische Bedeutung auch beschränkt gewesen sein, mit den zahlreichen Gesandten aus allen Ländern Europas und den hohen Standespersonen zog höfisch-barockes Leben in Regensburg ein. Der ständige Vertreter des Kaisers am Reichstag, der Prinzipalkommissar, seit 1748 der jeweils regierende Fürst von Thurn und Taxis, verlegte den Sitz seines Hauses von Frankfurt nach Regensburg.

Fürstprimatische Residenz – bayerische Provinzhauptstadt

Der sogenannte Reichsdeputationshauptschluß von 1803 verfügte auf Weisung Napoleons die Schaffung eines neuen Fürstentums Regensburg für den Reichserzkanzler und Fürstprimas von Deutschland, Carl von Dalberg. Dieses neue Staatsgebilde setzte sich zusammen aus der evangelischen Reichsstadt, dem Bistum, den Reichsstiften St. Emmeram, Ober- und Niedermünster sowie den Herrschaften Wörth und Donaustauf. Dalberg erwies sich als umsichtiger, gütiger und kunstsinniger Regent, der das Stadtbild durch eine Reihe von Bauwerken im Stil des Empire bereicherte. Für die Armen hatte er stets eine offene Hand. Der Sturm der napoleonischen Truppen auf die von Österreichern besetzte Stadt 1809 und die dadurch verursachte Brandkatastrophe brachten die ohnehin verarmte Stadt dem Ruin nahe.

1810 löste sich das Fürstentum Regensburg auf, die Stadt kam wieder zu Bayern, dessen Hauptstadt sie einst war. Wohl wurde sie Sitz der Provinzregierung des neu gebildeten Regenkreises, später des Kreises Oberpfalz, doch die große Zeit war endgültig vorbei. Im Zeitalter des Biedermeier und in den Jahrzehnten danach lebten die Bürger in einer gewissen Lethargie, zurückgezogen und beschaulich. 1840 zählte die Stadt kaum 22 000 Einwohner.

Die neue Zeit

Namentlich im Osten, aber auch im Westen des Altstadtbereichs, entstanden um die Wende zum 20. Jahrhundert großzügige gründerzeitliche Wohnviertel mit Villen und herrschaftlichen Mietshäusern. Ab den 1960er Jahren begann man mit dem Bau von Hochhäusern vor allem auf den südlichen und nördlichen Berggücken. Heute füllt die Stadt das gesamte Territorium ihres einstigen Burgfriedens und ist an vielen Stellen weit darüber hinausgewachsen.

Die Anlage des Luitpoldhafens 1910 brachte spürbare wirtschaftliche Impulse. Die Stadt erfuhr neuen Auftrieb durch die Ansiedlung einiger Industrien. 1960 eröffnete der Osthafen seine Kaianlagen. Bis zur Fertigstellung der Main-Donau-Verbindung 1978 besaß Regensburg den westlichsten Hafen zum Schwarzen Meer. Allerdings brachte der Rückgang im Erz- und Kohleumschlag der Vereinigten österreichischen Stahlwerke in Linz empfindliche Einbußen. „Der Regensburger Hafen kann durch seine Standortvorteile zum zentralen Knotenpunkt im südosteuropäischen Güterverkehr werden. Die Wasserstraße bleibt die einzige Alternative zu Schiene und Straße“ (MZ v. 20. / 21. 11. 1999).

Aktiver Wirtschaftsförderung ist die Ansiedlung von Großunternehmen und Zukunftsbranchen wie BMW, Siemens, Infineon, Osram und Toshiba auf großzügig ausgewiesenen Gewerbeflächen zu verdanken. Der Regensburger Einzelhandel erfuhr 1967 mit Eröffnung des Donau-Einkaufszentrums einen Strukturwandel.

Einen ungeahnten Aufschwung für die Stadt bedeutete 1962 die Gründung der vierten Landesuniversität und 1969 die Angliederung des Klinikums. Mit dem Zustrom der Studierenden einher ging die wohlgelungene Umgestaltung der Innenstadt in verkehrsberuhigte Zonen.

Seit 2006 steht Regensburg unter dem Schutz des „UNESCO-Welterbe“. Das Ensemble der historischen Altstadt mit Stadthof, eingebettet in die romantische Flußlandschaft zwischen Fränkischem Jura und Bayerischem Wald, übte schon seit jeher großen Reiz auf Besucher aus aller Herren Länder aus. Mit Personenschiffen unternimmt man Ausflüge zwischen Kelheim und der Walhalla, aber auch Reisen nach Wien und bis ins Donaudelta. Die nicht nachlassende Anziehungskraft auf Gäste läßt in den kommenden Jahren auf über 1 Million Übernachtungen hoffen



*St.-Katharinen-Spital.
Ältestes Stadtsiegel an einer Urkunde von 1211*



*Wappen der Stadt. Holzschnitt, in drei Farben
gedruckt. Werkstatt Albrecht Altdorfers, um 1530*

Karl Bauers populäres Buch über Regensburg in Geschichte, Kunst, Kultur und Brauchtum gilt als das Standardwerk der 2000jährigen Donaustadt. 1962 zum ersten Mal erschienen, wurde es immer wieder überarbeitet, verbessert und erweitert und brachte es seitdem auf fünf Auflagen mit insgesamt 32.000 Exemplaren. Über fast jede Straße, jedes historisch interessante Gebäude und jede Persönlichkeit der Regensburger Geschichte weiß der Autor zu berichten. Ein Buch sowohl zum Schmökern als auch ein unverzichtbares Nachschlagewerk.



ISBN 978-3-86646-300-4



9 783866 463004